

verantwortlichen Tätigkeit in der Abteilung verbunden sein. Es wird sich dabei auch herausstellen, auf welchem Gebiet die besonderen Neigungen und Fähigkeiten des Jungingenieurs liegen, so daß er dann in seiner weiteren Entwicklung entsprechend eingesetzt werden kann.

Da in einer ganzen Reihe von volkseigenen Industriebetrieben sowohl die Produktionstechnik als auch die Organisation der Produktion den Anforderungen einer sozialistischen Produktionsweise noch nicht entsprechen, machte der Fachrichtungsleiter weitere Ausführungen, um in großen Umrissen die Aufgaben aufzuzeigen, die den jungen Diplomingenieur erwarten, wenn er in die Praxis kommt. Vor allem wies er auf den engen Zusammenhang zwischen der Organisation der Produktion und der Produktionstechnik hin und daß man die eine nicht losgelöst von der anderen betrachten kann. Demzufolge muß der Technologe in beiden Gebieten zu Hause sein und jede in der Produktion zu lösende Aufgabe im Zusammenhang von diesen zwei Gesichtspunkten aus beurteilen.

Ausgehend von diesen Gedankengängen, die in großen Umrissen die Hauptaufgaben aufzeigten, die den Jungingenieur in der Praxis erwarten, führte der Fachrichtungsleiter aus, in welchen Abteilungen ein Absolvent der Fachrichtung Technologie in der Hauptsache arbeiten kann: In erster Linie, von der Struktur des Betriebes ausgehend, in allen technologischen Abteilungen; dazu gehört auch die Vorrichtungskonstruktion im weitesten Sinne des Wortes, vom Werkzeug bis zur Sondermaschine; ferner in allen Abteilungen, die mit der Produktionsplanung und -lenkung zusammenhängen, selbstverständlich auch in allen Abteilungen, die mit der Normung zu tun haben, sei es technische Normung oder Arbeitsnormung, ebenso die betriebsverhaltenden Abteilungen, also der Bereich des Hauptmechanikers.

Sicher wird auch später mancher, wenn er genügend praktische Erfahrungen erworben hat, in leitende Funktionen aufsteigen können: als Haupttechnologe oder Produktionsleiter, Hauptmechaniker, schließlich auch Technischer Leiter oder Leiter der Vorrichtungskonstruktion. Auch werden die Fähigsten in den technischen Abteilungen der neu erstehenden VVB ein geeignetes Arbeitsfeld finden; denn diese haben als wichtigste Aufgabe die Betreuung und Anleitung der angeschlossenen Betriebe hinsichtlich der technischen Weiterentwicklung. Auch werden sie dann in zentralen Projektierungsbüros bei der technologischen Projektierung kompletter Fabrikanlagen maßgeblich mitwirken können.

Zum Schluß wies der Fachrichtungsleiter eindringlich darauf hin, daß der Absolvent nur auf Grund seines Diploms keinen Anspruch darauf hat, mit einer leitenden Funktion betraut zu werden.

Der Fachrichtungsleiter schloß seine Ausführungen mit folgenden Worten: „Erst kommt das Lernen in der Praxis, dann die Bewährung in der Praxis und dann erst der entsprechende Einsatz in der Praxis.“

Die Vertreter der Industrie unterstützten in ihren Diskussionsbeiträgen die grundsätzlichen Ausführungen des Fachrichtungsleiters aus ihren Erfahrungen heraus und ergänzten sie durch Schilderung von Beispielen aus der Zusammenarbeit mit Jungingenieuren, die die generell gemachten Ausführungen des Fachrichtungsleiters unterstrichen.

Der Verlauf des Forums war für beide Teile — sowohl die Studenten als auch die Vertreter der Industrie — aufschlußreich und befriedigend, da die Aussprache von beiden Seiten verantwortlich und sachlich geführt wurde.

Prof. Dr.-Ing. Nebel

#### Institut für Mathematik und darstellende Geometrie:

#### Antrittsvorlesung von Herrn Professor Erich Göllnitz

Am 25. Februar 1958 hielt Herr Göllnitz, Professor mit Lehrauftrag, seine Antrittsvorlesung über das Thema

„Die Entwicklung der Mathematik seit 1900“.

Prof. Göllnitz hatte aus dem sehr umfangreichen Thema einige Beispiele ausgewählt, an denen er den Fortschritt der Mathematik sowohl

bezüglich des Inhalts als auch bezüglich der Darstellungsweise zeigte. Ausgehend von einer Gegenüberstellung des Euklidischen und des Hilbertschen Axiomensystems der Geometrie wurde besonders herausgestellt, daß Hilbert von jeglichen anschaulichen geometrischen Begriffen absieht und sein Axiomensystem rein abstrakt formuliert. Der Vortragende erläuterte dann die Entwicklung der Darstellungsweise, indem er die Vorteile der Benutzung von homogenen Koordinaten und Matrizen in der analytischen Geometrie behandelte. Den Schluß der geometrischen Betrachtungen bildeten einige Bemerkungen zur Riemannschen Geometrie.

Das Bestreben der modernen Mathematik, Begriffe und Sätze möglichst abstrakt zu formulieren, worauf schon beim Hilbertschen Axiomensystem hingewiesen wurde, kam auch bei der der Erörterung des Gruppen- und des Verbandsbegriffs zum Ausdruck. An Beispielen wurde gezeigt, daß der Gruppenbegriff, der ja zunächst in der Algebra entstanden ist, jetzt in fast allen Gebieten der Mathematik Anwendung findet. Eine entsprechende Behandlung erfährt der Begriff des Verbandes. Hierbei wurde auch die Bedeutung der fortschreitenden Abstraktion in der Mathematik klar, die darin besteht, daß man die verschiedensten Probleme unter einem einheitlichen Gesichtspunkt betrachten kann.

Dipl.-Math. Dümmel

#### Grenzen der „Freiheit christlichen Glaubens“

Nicht wenige Studenten unserer Hochschule stellten bei den letztlich durchgeführten Grundsatzdiskussionen über die Wege zur Entwicklung einer sozialistischen Hochschule als Verfechter der „notwendigen“ oder „wünschenswerten“ Westreisen schon den Gedanken einer Möglichkeit in Abrede, ein Student würde etwa Geldzuwendungen bestimmter westdeutscher Organe oder Organisationen jemals annehmen. Wie sagte man doch in einer Zusammenkunft im 10. Semester? Ein Student, der so etwas tut, ist ein Charakterlump! Ähnliche Meinungen wurden und werden auch sicherlich noch von anderen Hochschulangehörigen vertreten.

Die Praxis sieht ganz anders aus. Nämlich so, daß beispielsweise die Studenten Chromik und Klimke aus dem 10. Semester kürzlich nach Westberlin fuhren, um dort bei einer Einrichtung der Katholischen Kirche an einer „Rilke-Feier“ teilzunehmen.

Beide wußten zwar kaum, wer Rilke war und was er geschaffen hatte, aber zu dieser Veranstaltung mußten sie natürlich „unbedingt“ fahren.

Im Westen des geteilten Berlins — das muß man den Patres lassen — ist man bei solchen Unternehmungen auch wirklich sehr großzügig; denn unsere Rilkesachverständigen hatten nicht nur drei Tage lang Verpflegung und Unterkunft frei und erhielten noch ein Tagegeld, man

dachte selbstverständlich auch an die Fahrtkosten, die man den beiden gleich in DM der Deutschen Notenbank erstattete.

Es kam weder Chromik noch Klimke irgendwie verdächtig vor, daß man ihnen in Westberlin Geld in der Währung der DDR aushändigte. Sie hatten auch fast gar keine Bedenken, daß sie Bücher für ihren Pfarrer mitnehmen sollten. Diese Schriften stellten sich bei einer Zugkontrolle als mit unseren gesetzlichen Vorschriften unvereinbar heraus und wurden deshalb eingezogen!

Um so erstaunter waren unsere Reise-lustigen und peinlich berührt von den Ausführungen der Angehörigen staatlicher Sicherheitsorgane ob der Ungesetzlichkeit ihres Verhaltens. Man hatte doch nichts Böses im Schild geführt, um Gottes willen, man wollte sich doch nur einmal „entspannen“, an einem Vortrag teilnehmen bzw. die Verwandten in Westberlin besuchen. Natürlich wußte man, daß es eine Anweisung des Staatssekretariats für Hochschulwesen und auch einen Senatsbeschuß gibt, die solche Reisen untersagen, aber — ja das berühmte große „Aber“ mußte herhalten, wie so oft in ähnlichen Situationen — man hatte sich so eine kleine Privatauslegung zurechtgezimmert, nach der man die Gültigkeit dieser Vorschriften, zeitlich begrenzt, lediglich für die Ferienmonate glaubte anerkennen zu müssen.